

Ernst Köhler, *Arme und Irre. Die liberale Fürsorgepolitik des Bürgertums* (= Politik 79), Verlag Klaus Wagenbach, Berlin 1977, 191 S., kart., 12,50 DM.

Das vorliegende Buch enthält verschiedene Essays, die auf verschiedenen Ebenen »einige Formen der liberalistischen Sozialdoktrin und des bürgerlichen Philanthropismus des 19. Jahrhunderts« beschreiben und auf eine »Polemik gegen die These von der inneren Widersprüchlichkeit des liberalen Armen- und Fürsorgewesens, auf die Denunziation des liberalen Humanitarismus« hinauslaufen sollen (S. 186). Dabei ist es die grundlegende, »verbindende« These des Verfassers, daß es »unterhalb aller historischen Ausprägungen und Systemformen« eine »fundamentale Verwandtschaft aller Varianten kapitalistischer Sozialpolitik« gibt, die darin besteht, »daß die Menschen: die Arbeitslosen, die Armen, die Kranken für sie nichts sind« (S. 10). Diese interessante Globalthese hat nun verschiedene Folgen im Hinblick auf die Durchführung der Untersuchung und die Präsentation der Ergebnisse: 1. Sie schafft neue Perspektiven, vor allem für die deutsche Sozialgeschichte, lenkt den Blick auf lohnende bzw. wiederzuentdeckende Gegenstandsbereiche und Quellenbestände. 2. Das theoretisch-systematische Interesse überwiegt gegenüber dem historisch-empirischen: die These, die eigentlich nur recht als *Anti*these zur herrschenden Meinung vom vorzüglich tragfähigen »sozialen Netz« (S. 9) und zur apologetisch-unreflektierten deutschen Literatur zur Geschichte der Armenfürsorge verstehbar wird, wird weniger operationalisiert und verifiziert als illustriert. 3. Sie verstellt den Blick sowohl für inhaltliche Differenzierungen, die sich herkömmlicherweise und mit gutem Grund hinter den Begriffen Armenfürsorge, Armenpolitik, Arbeiterpolitik und Sozialpolitik gerade seit dem 19. Jahrhundert »verbergen«, als auch für den tatsächlichen Gang der Ereignisse in den einzelnen Ländern England, Frankreich und Deutschland. 4. Sie ist nahezu durchweg in einer verbittert-aggressiven Sprache geschrieben, die auf »Entlarvung« aus ist und die selbst vor Ratgeber Klaus Dörner nicht halt macht: »[ ... ] er ist im Grunde ein Bewunderer der soliden, etablierten Bürgerlichkeit des We-

stens«, und seine Arbeit ist »ein charakteristisches Beispiel« für das »Festhalten an einer progressivistischen Verfälschung der Geschichte« (S. 179).

Der Leser darf also keinen Vergleich der Entwicklung der Armenfürsorge in den kapitalistischen Zentren Europas erwarten: Ein solcher wird vielmehr als Aufgabe einer »gründlichen historischen Untersuchung« (S. 41, Anm. 39) definiert. Statt dessen darf er erwarten, »um überhaupt Boden unter die Füße zu bekommen« bzw. um »einen ersten Begriff von der Armenpolitik des liberalen Staates zu bekommen«, daß am Beispiel Englands »die wichtigsten Phasen bürgerlicher Armenpolitik bis in das 19. Jahrhundert hinein skizziert« werden (S. 10 f.). Aber selbst diesen bescheidenen, vom Autor selbst formulierten Anspruch muß der Leser reduzieren: Der Verfasser hat die nach »ökonomisch«, »sozial«, »rechtlich«, »pädagogisch« usw. sortierende Schubladendarstellung der bürgerlichen Wissenschaft »aufgehoben«, indem er die Schubladen umgestülpt und ihren Inhalt durcheinandergebracht hat. Im übrigen werden dabei viele Tatsachen als bekannt vorausgesetzt und der eigentliche Vergleich vernachlässigt, obwohl es doch reizvoll sein sollte, nun einmal auch nur zu erwähnen, daß es eine Politik der staatlichen Intervention zur Regulierung des Getreidepreises usw. nicht nur in England, sondern auch in deutschen Ländern gab usw. (S. 14).<sup>1</sup> So wünscht man sich als Leser zu vielem eine ausführlichere und systematischere Darstellung, schlichtweg mehr Information und Argumentation.

Hat man sich aber durch die einleitenden Kapitel durchgequält und durchgeärgert, findet man doch noch allerlei lohnende Lektüre — etwa zur ökonomischen Bedeutung der Arbeitshäuser in England und auf dem Kontinent (S. 19 und S. 25, Anm. 21),<sup>2</sup> zum 1853 eingerichteten »Elberfelder System« der Armenpflege (S. 35 ff.), zur Hamburger Armenreform von 1788 (S. 93 ff.) und vor allem zum pädagogischen Experiment Johann Hinrich Wicherns (S. 108 ff.) —, die auf eigenen Quellenstudien beruht.

Insbesondere verdienen die Ausführungen über Wichern eine breitere Aufmerksamkeit, auch von seiten der historischen Familienforschung. Dazwischen hat man Gelegenheit, sich über arg kühne Behauptungen — z. B. »das Armenwesen verkümmert zu einem terroristisch-repressiven Seitenzweig des bürgerlichen Staates, als die kapitalistischen Verhältnisse zur dominanten Produktionsweise der gesellschaftlichen Formation Europas werden« (S. 46 f.) — zu wundern oder zu ärgern. So wird manche Chance, die der kritische Ansatz für Detailforschung bietet, leichtfertig vertan, und es ist zu befürchten, daß der Autor mit seiner globalen Argumentation »im großen und ganzen niemand als sich selbst beeindruckt« (S. 187).

Florian Tennstedt

1 Die Forschungstradition geht hier von *Gustav Schmoller*, Die Epochen der Getreidehandelsverfassung und -politik, in: *ders.*, Umriss und Untersuchungen zur Verfassungs-, Verwaltungs- und Wirtschaftsgeschichte, besonders des Preußischen Staates im 17. und 18. Jahrhundert, Leipzig 1898, S. 628—686, bis zu *Peter Albrecht*, Die Förderung des Landesausbaues im Herzogtum Braunschweig-Wolfenbüttel im Spiegel der Verwaltungsakten des 18. Jahrhunderts (1671—1806), Braunschweig 1980, S. 93—164 — die angelsächsische Forschung hat es allerdings besser verstanden, die sozialen Implikationen der wirtschaftshistorischen Befunde herauszupräparieren.

2 Für Österreich liegt inzwischen vor: *Hannes Stekl*, Österreichs Zucht- und Arbeitshäuser 1671—1920, München 1978; hinzuweisen ist hier auch auf einen etwas versteckt veröffentlichten »Geschichtslegendenkiller«: *Heinz Steinert/Hubert Treiber*, Versuch, die These von der strafrechtlichen Ausrottungspolitik im Spätmittelalter »auszurotten«, in: *Kriminologisches Journal* 1978, S. 95 ff.; einige treffliche Ausführungen über die Situation in Württemberg während des 19. Jahrhunderts gibt: *Lisgrät Militzer-Schwenger*, Armenerziehung durch Arbeit, Tübingen 1979.